

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Son-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1166

Uhrensburg, Dienstag, den 2. November 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition für Orts-Abonnements zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Das europäische Gleichgewicht.

W. In den letzten Jahrzehnten hat nicht allein das äußere Bild der europäischen Landkarte durch die Wiedererrichtung des deutschen Reichs eine wesentliche Umgestaltung erfahren, sondern auch die politischen Verhältnisse haben eine ebenso wesentliche Veränderung erlitten. Wir sprechen nicht von der Veränderung, welche die unmittelbare Folge des Emporkommens Deutschlands aus einem zerfallenen, in sich uneinigen Komplex von Ländern und Ländern zum ersten Staatswesen der Welt war; diese Veränderung mit ihren Konsequenzen liegt handgreiflich vor Aller Augen. Aber andere Veränderungen der Verhältnisse haben sich allmählich vollzogen, und sind den Augen vieler entgangen. Daher oft so viele unabweisende Urtheile über die auswärtigen Verhältnisse.

Die Politiker der alten Schule sind gewöhnt, von dem „europäischen Gleichgewicht“ zu sprechen. Das, was man früher darunter verstand, existiert nicht mehr. Wenn man früher von einem „geordneten europäischen Gleichgewicht“ sprach, so verstand man darunter, daß die europäischen Staaten zwei einander an Macht ungefähr gleiche Gruppen bildeten, deren Ziele meist nahezu entgegengesetzt waren und die einander im Schach hielten, ohne daß eine kriegerische Aktion zu befürchten war. Rußland und England zögerten die Centren zu bilden, um welche

die anderen Staaten sich gruppirten, der ausschlaggebende Faktor war meistens Frankreich. Heute sehen wir im Herzen Europas ein festes Staatenbündniß mit ausgesprochen friedlicher Tendenz. Außerhalb dieses Staatenbündnisses aber sind die Verhältnisse total andere geworden.

Rußland ist nach außen erstarkt, seine Truppenmacht gewachsen, im Innern — durch die nihilistischen Umtriebe — ist seine Festigkeit eine geringere geworden. Wenn Rußland heutzutage das kolossale Gebiet, welches unter dem Szepter des Zaren steht, von Truppen entblößte, so würde ein nihilistischer Aufstand in großen Dimensionen nicht lange auf sich warten lassen.

Weit einschneidendere Umwandlungen aber haben bei England stattgefunden. Englands Macht, sein Ansehen in Europa beruhte hauptsächlich auf seiner Marine. Sein Landheer war niemals bedeutend. Gegenwärtig ist dasselbe indessen noch geringer an Zahl und innerer Kraft, als vorher. England hat sich von allen anderen Großmächten überflügeln lassen. Es brauchte kein Landheer, so lange es bei seiner Abgeschlossenheit durch seine Marine genügend geschützt war. Aber die Ueberlegenheit der englischen Marine existiert nicht mehr. War früher die englische Kriegsflotte stärker als alle anderen zusammen genommen, so kommt ihr jetzt die französische, die russische, ja die deutsche, die erst auf eine so kurze Vergangenheit zurückblicken kann, nahezu gleich. Unsere Flotte übertrifft sogar die englische in Bezug auf die gefährlichste aller anderen Seewaffen, auf den Torpedo, bei Weitem. England hat ein durch Jahrzehnte gesammeltes, vorzügliches Material an Matrosen. Aber so außerordentlich werthvoll ein solches bei den von Wind und Wetter abhängigen Holzschiffen war, so wenig kommt es bei unter Dampf gehenden Panzerkolossen in Betracht. Hier liegt die

Entscheidung in den Händen des Steuer-
manns und in denen des Artilleristen. Der moderne Seekampf läuft, abgesehen von verschwindend geringen Ausnahmen, nicht mehr auf Entern und Einzelgefecht heraus, sondern er ist zu neun Zehnteln ein Geschüßkampf. Dabei aber bietet England mit seinem enormen Kolonialbesitz mehr Angriffspunkte als irgend ein anderer Staat.

Dazu kommt noch, daß England an Irland einen ebenso wunden Punkt hat, als Rußland an seinen Nihilisten. Es ist in der denkbar ungünstigsten Lage. Das Ansehen eines Staates richtet sich aber heutzutage nicht danach, was es einst war, sondern darnach, was es ist. Wer mitreden will, wo es sich um die Gestaltung der europäischen Verhältnisse handelt, der muß auch seinen Worten Nachdruck verleihen können, sonst geht man über ihn zur Tagesordnung über.

Wir haben es nicht zu beklagen. England hat Deutschland niemals ächte Freundschaft erwiesen, mit sauerer Miene ließ es sein Emporkommen geschehen, weil es dasselbe nicht hindern konnte. Der Friede Europas aber ist fester, als einst durch das „europäische Gleichgewicht“, gesichert durch die Friedenspolitik Deutschlands und Oesterreichs.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 30. Oktober.
Für betheiligte Kreise dürfte eine Entscheidung des Schiedsgerichts und des Reichsversicherungsamts von Interesse sein. Am 12. Oktober v. J. verunglückte der Bahnhofs-Arbeiter Dwingier beim Rangiren der Züge auf dem Wandsbeker Bahnhof dergestalt, daß er am nächsten Tage starb. Der Vorstand der Privatbahn-Vereinsgenossenschaft gewährte der Wittve eine jährliche Rente von 150 Mk., sowie den drei Kindern bis zum 14. Lebens-

jahr eine jährliche Rente von 112 Mk. 50 Pf., indem derselbe gemäß den Bestimmungen des Unfallversicherungs-gesetzes, obgleich der Verstorbenen nur einen täglichen Verdienst von 1 Mk. 96 Pf. gehabt, den ortsüblichen Tagelohn erwachsener Arbeiter, der für Wandsbek auf 2,50 Mk. festgesetzt ist, zu Grunde legte. Obgleich nun der Arbeiter regelmäßig auch an Sonn- und Festtagen beschäftigt gewesen war, hatte der Genossenschaftsvorstand der Rentenbemessung doch nur den Verdienst von 300 Arbeitstagen zu Grunde gelegt, deshalb legten die Wittve und der Vormund der Kinder gegen das Erkenntniß Berufung beim Schiedsgericht ein. Dieses entschied, daß nicht 300, sondern 353 Arbeitstage zu berechnen und deshalb die Rente der Wittve auf 162 Mk. 92 Pf., die der Kinder auf 122 Mk. 19 Pf. zu erhöhen sei. Mit dem gegen dieses Urtheil bei dem Reichsversicherungsamte in Berlin erhobenen Rekurs wurde die Berufsgenossenschaft kostenpflichtig abgewiesen; da diese Instanz sich in vollem Umfange den Ausführungen des Schiedsgerichts angeschlossen und auf den klaren Wortlaut des Gesetzes verwies, wonach angenommen werden muß, daß die Berechnung der Rente stets so zu erfolgen hat, wie dies bei Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse für die Rentenempfänger am günstigsten ist.

Die Schule zu Rehmischfeld ist in Folge Anordnung des Kreisschulinspektors geschlossen worden, da Masern und Diphtheritis in erheblichem Umfange in dortiger Gegend grassirten. Am letzten Schultage sollen von ca. 80 Schülern nur noch 28 die Schule besucht haben.

*** Uhrensburg, 1. November.**
Am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr brach in dem zu Stellmoor, Gemeinde Wulfsdorf, belegenen Hause des Landmannes Oldenburg Feuer aus, welches das strohgedeckte Gebäude bald gänzlich einäscherte. Es

Berspielt u. gewonnen.

Erzählung 13
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Fröhlichen Sinnes schritt das Paar dahin. Elfe summte die Strophe eines Liedes; es war die Melodie des vorhin von Max gesungenen.

Der Lektore ging schweigend neben der jugendlichen Gestalt, die er jetzt sein eigen nannte, einher; er war zu sehr von seinem Glücke erfasst, als daß er hätte noch sprechen können.

Während Max und Elfe den Weg vom Schlosse aus eingeschlagen, hatten die Freifrau und die Baronin ihren Sitzplatz jedoch verlassen und zum Heimwege denselben Laubweg erkoren, in welchem das junge Pärchen wandelte.

Wenn Max somit auf seine plötzliche Vorstellung bei der Mutter auch verzichten mußte, so war die Ueberraschung bei der Freifrau doch groß.

Raum hatte sie ihren Sohn erblickt, so eilte sie der Baronin von Buchenau voraus.

„Mein Sohn, mein Max!“ rief sie gerührt, „habe ich Dich endlich wieder?

— O, wie habe ich mich nach dieser Stunde gesehnt!“

Liebreich schloß sie ihn in ihre Arme. „Auch ich, liebe Mama, habe oftmals des elterlichen Hauses gedacht, und mich auf die Stunde des Wiedersehens gefreut; jetzt ist sie da, nun habe ich Dich wieder!“ rief Max glücklich, während er der Freifrau die unaufhaltsam aus den Augen perlenden Thränen von den Wangen küßte.

Dann löste er sich sanft aus den Armen seiner Mutter los, und trat mit einer tiefen Verbeugung auf die näher gekommene Baronin zu.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau, ob sie sich noch jenes Knaben erinnern können, der vor Jahren fast ein täglicher Gast auf dem Schlosse Buchenau war, und dort einen herrlichen Theil seiner schönen Jugendzeit verlebte!“ sagte er zu derselben, nachdem er sie vorher mit freundlichen Worten begrüßt hatte.

„Ich habe mich Ihrer stets gern erinnert, lieber Max! Wir, Elfe und ich, haben oft von Ihnen gesprochen, und Ihren Fortgang bedauert,“ erwiderte sie.

„Ich bin sehr erfreut darüber, gnädige Frau. Wenn dem so ist, dann gestatten Sie mir, daß ich auch jetzt dann und wann auf Buchenau vorpreche, und mich nach dem Befinden der gnädigen Familie erkundige!“

„Sie werden stets ein angenehmer Gast bei uns sein,“ erwiderte die Baronin freundlich.

Max verneigte sich und trat zurück, worauf die Baronin und die Freifrau den Weg zum Schlosse zusammen fortsetzten. Max und Elfe folgten ihnen in einiger Entfernung nach.

Kurz vor dem Schlosse kamen der Gesellschaft auch der Freiherr und der Baron von Buchenau entgegen.

Als Max sie bemerkte, eilte er seinem Vater entgegen, worauf sich zwischen Vater und Sohn ebenfalls eine herzliche Begrüßungsscene abspielte.

Eine halbe Stunde später hatte sich die Gesellschaft im Eßzimmer zu einem opulenten Souper versammelt. Vorher war es Max noch gelungen, seiner Geliebten unbemerkt zuzuschauern, daß er am andern Tag nach Buchenau kommen werde.

Der Schlossherr saß bei Tisch neben der Baronin, die Freifrau neben dem Baron, während die Liebenden ihren Platz einander gegenüber hatten.

Das Hauptgespräch drehte sich natürlich um des Sohnes unerwartete Ankunft, da er ja nach seinem Schreiben erst am andern Tage eintreffen wollte.

Nach Beendigung des Abendessens brach die Familie des Barons v. Buchenau sofort auf.

Beim Abschiede bat der Baron Max,

ganz wieder wie früher auf Buchenau verkehren zu wollen, und lud ihn sogleich auf den andern Tag zu einer Tour nach seinem Schlosse ein.

Die Verabschiedung zwischen Elfe und dem jungen Freiherrn war kurz, aber recht freundschaftlich, und der langen Bekanntschaft zwischen ihnen angemessen gewesen, so daß ihr theures Geheimniß gewahrt geblieben war.

Als der Wagen das Schloßthor verließen hatte und Elfes Augen den Geliebten, welcher so lange demselben nachgeblickt hatte, bis er um die Ecke gebogen war, nicht mehr zu sehen vermochten, lehnte sie sich in die Polster zurück und hing ihren Gedanken nach, die sich natürlich nur um Max und das Glück ihrer jungen, reinen Liebe konzentrierte.

Der Baron und seine Gemahlin, welche sich gegenüber saßen, unterhielten sich über den abgefratteten Besuch, legten jedoch den größten Theil des Weges ebenfalls schweigend zurück.

Die Familie von Radow hatte sich, nachdem der Besuch fortgefahren war, in den Salon begeben, wo alle drei an dem an der Gartenseite stehenden Tisch Platz nahmen.

Max mußte neben der Mutter im Sopha sitzen, welche liebevoll ihren Arm um seine Taille geschlungen hatte.

Der Freiherr saß vor dem Tische,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

gelang den Bewohnern nur noch, das im Hause befindliche Vieh zu retten, von dem Mobiliar konnte wenig dem gierigen Elemente entzogen werden. Das Gebäude ist nur sehr mäßig mit 1800 Mk. bei der Elberfelder Gesellschaft versichert, welche überhaupt den ganzen Verlust zu tragen hat, der mit in dem Hause wohnende Schwiegervater des Besitzers hat sich erst kürzlich wieder verheiratet und war das von der Frau eingebrachte Mobiliar noch garnicht versichert. Auch der im Hause lagernde Theil der diesjährigen schönen Ernte des Besitzers verbrannte mit. — Nach Aussage der Bewohner soll das Feuer draußen an der Giebelseite des Hauses in der zum Schutz gegen die Kälte angebrachten Umhüllung von Laub und Stroh angefangen sein, wenigstens haben dieselben von dort zuerst den Rauch aufsteigen sehen. Von hier aus war das Feuer garnicht bemerkt worden; der sofort zur Brandstätte eilende Gemeindevorsteher von Wulfsdorf, Herr Drenthahn, sandte jedoch schleunigst ein Gespann Pferde herüber, welches die Spritze der schnell alarmierten freiwilligen Feuerwehr holte, die rasch zur Stelle eilend, die Löscharbeit begann. ca. $\frac{3}{4}$ Stunden später folgte die Ortsfeuerwehr, welche, nachdem sie das Ablöschen besorgt, um 9 Uhr hier wieder eintraf, während die freiwillige schon um $7\frac{1}{2}$ Uhr wieder eingerückt war.

Ischhoe, 28. Oktober. Der heutige große Ochsenmarkt war nur mit 2100 Stück besetzt, während derselbe in früheren Jahren, wo 12—16 000 Stück angetrieben waren, seinen Namen in Wahrheit verdiente. Der Handel ging langsam, die Preise bewegten sich zwischen 160 bis 280 Mk.

Reudsborg, 29. Oktober. Regierungsbaumeister Nothe ist in diesen Tagen behufs Vornahme von Vermessungsarbeiten für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals hier eingetroffen und hat sein Domizil hier aufgeschlagen. Die Herren Regierungsbaurath Füllcher und Regierungsrath Löwe waren gestern auf kurze Zeit hier anwesend. — Aus Hanerau wird gemeldet, daß das Personal des Abtheilungsbureaus für den Kanalbau dorthin übersiedeln wird. Der Regierungsbaumeister Dohrmann ist in dortiger Gegend bereits mit Vermessungsarbeiten beschäftigt. — Auch in dem Theile Süderdithmarschens, der von dem Kanal berührt wird, hegt man große Erwartungen in Bezug auf den hebbenden Einfluß, den die Wasserstraße ausüben wird. In Brunsbüttel und Brunsbüttelhafen gehen die Miether kleinerer Wohnungen schon jetzt in die Höhe. Man hofft bei den umfassenden Erdbauarbeiten des Kanalbaues noch werthvolle Alterthumsfunde zu machen.

Schleswig, 28. Oktober. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das schwere

Brandunglück in Weller-Meby, dem 3 Menschenleben zum Opfer fielen, durch Brandstiftung hervorgerufen ist. Ein Kuchnecht beim Landmann Franzen, wo das Feuer ausgebrochen war, Namens Dreller, ist heute Morgen vom Gensdarmen als Brandstifter hier eingeliefert worden. Derselbe hat ein Geständniß bereits abgelegt. Vielleicht war Nachsucht das Motiv, da ihm, wie wir hören, von seinem Lohnherrn der Dienst gekündigt war. Dieser Knecht soll übrigens zur Zeit, als auf dem Gute Ornum der große Brand war, der vier Menschenleben vernichtete und offenbar auch durch Brandstiftung entstanden war, dort bedienstet gewesen sein.

Wandsbek, 30. Oktober. Ein aufdringlicher Bettler trieb gestern in der Sternstraße sein Unwesen. Nachdem er schon nur mit Mühe aus einigen Häusern zu entfernen gewesen, kam er auch in die Wohnung einer Wittve, woselbst er kurz vorher schon einmal 5 Pf. einge-zogen. Diesmal wurde der „arme Reisende“ abgewiesen. Anstatt aber zu gehen, lehnte derselbe sich gegen das Treppengeländer und entfernte sich nicht auf die Aufforderung der nur allein anwesenden Tochter des Hauses. Glücklicherweise kam der Brodträger, um Brod zu bringen, und befreite die geängstigte Dame. Kaum aber hatte dieser seine übrige Kundschaft bedient und sich an-geschickt, das Haus zu verlassen, als er auch von dem Strolch einen Faustschlag ins Gesicht bekam und ihm der Rock zer-rissen wurde. Auf seine Hilferufe kamen dem Brodträger die Nachbarn zur Hülfe, welche den Bettler einem Polizeibeamten übergaben. Bei seiner Abführung ins Gefängniß zeigte derselbe sich noch so widerspenstig, daß er nur per Karre trans-portiert werden konnte.

* * * Kleine Mittheilungen.

Die Nachrevision früherer Stadtrechnungen hat in Apenrade neuerdings zur Auf-deckung eines Defekt-Postens von 3000 Mk. geführt. Wenn das so weiter geht, dann dürften der Bürgerschaft bald die Augen darüber übergehen, wie mit den städtischen Geldern gewirtschaftet worden ist. Eine gründliche Klarlegung muß hier entschieden gefordert werden; denn wenn es richtig ist, was erzählt wird, daß sich aus den früheren Rechnungen gar nicht feststellen läßt, was die Stadt schuldet, resp. daß nicht einmal ein Schuldenverzeichnis existierte, wodurch Doppel-Rückzahlungen möglich gemacht wurden, so wird noch ein ernstes Wort gesprochen werden müssen. („Apenn. Ztg.“) — Ein milchgebender Ziegenbock befindet sich, wie den „Br. N.“ Herr Thierarzt Westphal mittheilt, auf dem Weddelbrooker Hof in Weddelbrook. Das Thier ist ca. 2 Jahre alt, besitzt eine völlig entwickelte Milchdrüse und giebt 1— $1\frac{1}{2}$ Schnitzglas gute Milch. Der owinöse Ziegenbock soll in der nächsten

landwirtschaftlichen Versammlung zur Ansicht mitgebracht werden.

Hamburg. Schon wieder ist der Einsturz eines Neubaus zu berichten. Nachdem am Donnerstag ein Neubau an der Ecke des Eppendorfer Weges und der Tegetthofstraße gerichtet worden war, stürzte am Freitag Vormittag $10\frac{3}{4}$ Uhr plötzlich die halbe Front des vierstöckigen Hauses mit großem Getöse ein, sechs Maurer unter ihren Trümmern begrabend. Während die übrigen Arbeiter in wilder Flucht durcheinander aus der Unglücks-stätte stürzten, vernahm man das Jammern und Schreien der Verunglückten. Der 4. Zug der Feuerwehr, welcher sofort zur Stelle war, arbeitete mit lobenswerthem Eifer an der Befreiung der Verschütteten, Holz und Steine wurden in unglaublich kurzer Zeit beseitigt, so daß es gelang, noch der Verschütteten lebend hervorzuziehen. Todt wurden aus den Trümmern hervor-gebracht die Maurergefellen Nasmusen und Schmeißhoff, letzterer ein 60jähriger Mann und Vater von 7 Kindern. Schwer am Kopfe ist verletzt ist der Barlier Rosen-grün, leichter die Gesellen Drocke, Nelsen und Hanfen. Die umstehende Menge äußerte sich sehr erbittert über die leichtfertige Ausführung des Baues, über die dünnen Mauern zc., auch die übrigen Theile des Baues zeigten Risse und fürch-tete man weiteren Einsturz. Bauherr des Hauses ist der Maurermeister Brünner. Unter Aufsicht des Bauinspektors wurde noch Nachmittags der nach der Tegetthofstraße belegene Flügel des theilweise eingestürzten Hauses total abgebrochen, das Niederreißen des ganzen Hauses soll vorgeesehen sein.

Die Mörder des Barbiergehilfen Jackstaedt sind noch nicht ermittelt. Die Polizeibehörde hat nunmehr eine Belohnung von 500 Mk. für Denjenigen aus-gesetzt, der die Attentäter derartig nach-weist, daß sie zur Verantwortung ge-zogen werden können. Die Thäter sollen sich unmittelbar nach der That nach Altona geflüchtet haben.

Ein Seeadler, welcher 12 Fuß über den Flügeln fliegt, wurde nördlich von Helgoland von dem Seefischer Garbe aus Finkenwerder geschossen. Das mächtige Thier soll nach Ausspruch Sachver-ständiger über 100 Jahre alt sein.

Aus Mecklenburg wird den „H. N.“ berichtet, daß bei den am 27. statt-gehabten öffentlichen Verpachtungen von sieben großen Pachtböden der großherzog-lichen Kommunal-Verwaltung auf 25 Jahre ein außerordentlich ungünstiges Re-sultat erzielt worden ist. Das Gut Bauhof, bisher für 24 600 Mk. verpachtet, erzielte nur ein Höchstgebot von 10 400 Mk., Dombek, bisher 21 000 Mk., er-zielte nur 9000 Mk., Voitin, bisher

17 100 Mk., jetzt 8600 Mk., Rattenhof, früher 16 410, jetzt 10 700 Mk., Dergenhof früher 13 000, jetzt 7600 Mk., Tschow früher 9000, jetzt 6000 Mk. Die frühere Nachricht, daß 25 großherzog-lichen Pächtern eine bedeutende Pacht-ermäßigung zugetanden worden sei, ent-behrt der Begründung.

Deutsches Reich.

Aus Anlaß der letzten Eisenbahn-unfälle war von verschiedenen Blättern die Sparbarkeit der staatlichen Eisenbahn-verwaltung, welche zur Ueberanstrengung der Eisenbahnbeamten führe, einer scharfen Kritik unterzogen worden. Die Verwal-tung der Staatsbahnen forderte das be-deutendste jener Blätter, das „Berl. Tage-blatt“ zu näherer Begründung der ihm gemachten Vorwürfe auf, und da das genannte Blatt hierauf nicht eingehen zu wollen erklärte, wird Minister von May-bach den Weg des Prozesses gegen das-selbe beschreiten. Dieser Prozeß dürfte nach mehr als einer Seite hin interessant werden.

Der Eisenbahnminister hat ein Reiskript an die Eisenbahndirektionen erlassen, in welchem u. A. darauf hingewiesen wird, daß es sich empfiehlt, sowohl um un-nöthige Reunruhigung des Publikums vorzubeugen, als auch, um wahrheits-widrigen Darstellungen von vornherein thunlichst den Boden zu entziehen, bei Aufsehen erregenden Unfällen und Ver-triebsstörungen schleunigst eine kurze, rein objektive gehaltene Mittheilung über das Sachverhältniß an geeignete Organe der Presse gelangen zu lassen.

Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aueren sind für das Etatsjahr 1887/88 insge-sammt auf 2 092 073 000 Mk. veran-schlagt, das sind 471 330 Mk. mehr als pro 1886/87. Die Einnahme aus den Zöllen ist veranschlagt auf 224 665 000 (— 55 000) Mk.; Tabaksteuer 8 191 000 (+ 535 000) Mk.; Zucksteuer 35 420 000 (— 1 867 480) Mk.; Salzsteuer 28 555 000 (+ 249 000) Mk.; Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 38 555 000 (+ 249 000) Mk., Brau-steuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 846 000 (+ 632 430) Mk. Inge-sammt belaufen sich demnach die Ein-nahmen aus den Zöllen und Ver-bruchssteuern auf 383 865 000 Mk., um 548 500 Mk. mehr, als im laufenden Etat veranschlagt war. Bei den Aueren für Zölle und Verbrauchssteuern sind be-sonders erhebliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Unter den einmaligen Ausgaben sind im Etats des Reichsamt-s des Innern 19 000 000 Mk. als erste Rate für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals eingestellt.

stand jedoch bald auf, um ruhelos das Gemach zu durchschreiten.

„Ich habe mich über Dein plötzliches Schreiben sehr gewundert, Papa!“ sprach Max, „und war Dir damals ernstlich böse, als Du mich so ohne Weiteres zurückstießst; doch nun, da ich wieder bei Euch bin, freue ich mich über Deinen Entschluß. Ich habe von der Welt genug gesehen und gehört und ihre Freuden genossen; ich wünsche mir jetzt eine rege Beschäftigung, in der ich Euch und mir nützlich sein kann. Ein unsteter Lebens-wandel, wie ich ihn die letzten Jahre geführt, immer von einem Orte zum andern, sagt mir nicht zu; ich bin lieber an einem bestimmten Wirkungskreise gebunden, wo ich meine erworbenen Kenntnisse anwenden und verwerthen kann.“

Der Freiherr war während dieser Worte stehen geblieben. Als Max aus-geredet hatte, sagte er:

„Ich freue mich über Deine Worte, mein Sohn, und bin durch sie überzeugt worden, daß Du mit meinem Plane, hinter dem Parke eine große Papier-fabrik anzulegen, einverstanden bist — Um diese zu leiten, habe ich Dich zurück-berufen. Ich werde Dir die Einzel-heiten über das Projekt an einem der nächsten Tage mittheilen. — Da es aber nöthig ist, daß wenigstens einer von uns auch etwas kaufmännische Kenntnisse

besitzt, so wirst Du zu diesem Zwecke einige Monate nach Feldheim gehen, und Dich dort in den Bureaus des Dir bekannten Bergwerksbesizers Raumann, mit dem eine innige Freundschaft mich verbunden hat, beschäftigen.“

Max war mit dem Vorschlage seines Vaters einverstanden, und fragte, wann er abreisen solle.

„Den Tag habe ich noch nicht be-stimmt, mein Sohn, wir wollen ihn dieser Tage festsetzen.“

Die große Pendüle auf der goldenen Konsole an der gegenüberliegenden Wand holte nach diesen Worten des Freiherrn zum Schläge aus.

„Schon zehn Uhr!“ sagte die Frei-frau, während sie sich von ihrem Plage an der Seite des Sohnes erhob, und dann sich zu diesem wendend, sprach sie: „Du wirst von der langen, ununter-brochenen Reise müde sein, mein Sohn, deshalb gehe zur Ruhe. Der morgige Tag wird uns wieder vereinen.“ setzte sie mit einem zärtlichen Blicke hinzu, ihm die Hand reichend.

Max erhob sich.

„So wünsche ich Euch denn gute Nacht, Ihr lieben theuren Eltern. Ohne Zweifel werden meine Gedanken so wie in der Fremde, stets auch während der ersten Nacht meines Hierseins bei Euch, die ich so sehr liebe, sein!“ sagte er, beiden die Hand reichend.

Bater und Mutter zogen die hohe, edle Gestalt ihres Sohnes an die Brust, und die Freifrau drückte einen Kuß auf seine Lippen.

„Schlafe wohl, mein Kind! — Mögen die Engel Deiner Kindheit wie bisher auch ferner über Dich wachen und Dich beschirmen!“ sagte sie, die rechte Hand auf seine Schulter legend; dann verließ Max, gleich darauf auch der Freiherr und seine Gemahlin das Gemach.

Max fand in dem früher von ihm bewohnten Flügel des Schlosses fast alles, wie er es vor drei Jahren ver-lassen hatte.

Die treue Mutterhand hatte darüber gewacht, daß es so geblieben war.

Sein Diener, welcher etwa zwei Stunden später als er auf dem Schlosse eingetroffen war, hatte seine Koffer be-reits ausgepackt, und alle die liebge-wordenen Gegenstände aus der Fremde zurechtgestellt, so daß er sich beim Be-treten des Zimmers recht angenehm berührt fand.

Nachdem er alles noch einmal ange-sehen, auch einige Theile etwas besser gruppiert hatte, begab er sich zur Ruhe, im Bette aber nochmals die Ereignisse des Tages überdenkend, worauf er unter den glücklichsten Gedanken an seine innige Liebe zu Elise, von der er jetzt wußte, daß sie ihn wieder liebte, einschlief. Während Max bald von herrlichen

Träumen umfangen war, ging der Frei-herr im andern, entgegengesetzten Flügel, das sorgenschwere Haupt in die Hand gestützt, in seinem Zimmer auf und nieder.

Er wünschte sich einen erquickenden Schlaf, aber seit Wochen schon war ein solcher ihm entflohen.

Jetzt beschäftigten sich seine Gedanken mit dem Menschen, Werder hatte er sich genannt.

Was konnte er wollen? — „Woher ist er und was betreibt dieser Mann?“ fragte er sich.

Unwillkürlich dachte er an einen Geheimpolizisten.

„Doch, das kann ja nicht sein.“ murmelte er, stehen bleibend. „Die — Leiche.“ er brachte das letzte Wort kaum über seine Lippen, „ist ja noch gar nicht gefunden, — und kann auch nie entdeckt werden.“ setzte er, gleichsam zu seiner Beruhigung hinzu.

„Narrenspößen, Radow, Du bist so sicher vor Entdeckung, als wenn die entsetzliche That nicht geschehen wäre. — Ich hätte sie sicher nicht so frech gewesen wäre; daß es so kam, ist seine eigene Schuld. Ich brauche mir über den Fall kein schweres Gewissen zu machen; der Teufel hätte ihn früher oder später doch geholt! — Und dieser Werder, wie er sich nennt, nun! mit

Leipzig, 30. Oktober. Das Reichsgericht verurtheilte den Schriftsteller Gustav Drobner (Leipzig) wegen vorbereitender hochverräterischer Handlungen zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und zu 3 Jahr Ehrverlust. Die Verurtheilung Drobners erfolgte auf Grund des § 86 des Reichs-Strafgesetzbuches wegen Aufzählung und Herstellung eines Plakats anarcho-socialistischen Inhalts zwecks Verbreitung. Die Verurtheilung ergab eine enge Verbindung Drobners mit ausländischen Anarchisten, besonders mit John Neve, dem Expedienten der „Freiheit“, sowie mit Bruno Reinsdorf in Newyork, Bruder des wegen Hochverraths hingerichteten August Reinsdorf.

Ansland.

Frankreich. Mit der großen Majorität von 371 gegen 165 Stimmen hat die Deputirtenkammer das Gesetz über den Volksschulunterricht angenommen. In demselben wird bekanntlich bestimmt, daß an Volksschulen der Unterricht nur von Latein zu erteilen ist, und da der Senat die Vorlage bereits früher genehmigt hat, erlangt dieselbe nunmehr Gesetzeskraft. Dieser unterricht in französischen Volksschulen noch ca. 10 000 Lehrer und Lehrerinnen geistlichen Standes; die durch das neue Gesetz bedingte Umgestaltung soll einen Zeitraum von fünf Jahren in Anspruch nehmen.

Orient. In Bulgarien dürfte es nächstens zur Entscheidung kommen. Es ist Ausland dem Anschein nach gelungen, Zwiespalt in die bulgarische Regierung zu tragen, von der ein Theil nach Tirnowa zur Eröffnung der Nationalversammlung gereist, der andere aber in Sofia geblieben ist. Kaulbars hat in einer Note die Aufhebung des über Bama und Sofia verhängten Belagerungszustandes gefordert. Inzwischen sind zwei russische Kriegsschiffe vor Bama angekommen und Kaulbars hat der bulgarischen Regierung mitgetheilt, die Schiffe würden, wenn nötig, die Wichtigkeit ihrer Mission beweisen. Auch drängt Rußland energisch wegen der Freilassung der aus Anlaß der Verschwörung verhafteten Offiziere; man glaubt, daß die bulgarische Regierung schließlich nachgeben wird. Von Wien aus werden Nachrichten über russische Aufstellungen verbreitet, die Schiffsabtritte Gesellschaft in Odessa soll Auftrag erhalten haben, ihre Dampfer für Truppentransporte nach Bama bereit zu halten, in Odessa sollen Reiserestaurants für 40 000 Mann gemietet worden sein.

Afrika. Der König Gongunhama von Sambeji soll sich mit 30 000 Eingeborenen gegen die durch den Gouverneur von Mozambique ausgeübte portugiesische Oberhoheit erhoben haben. Die Erhebung steht anscheinend mit einer Erhebung in der

Rapkolonie in Zusammenhang. Die Korvette „Alfonso Albuquerque“ geht demnächst mit Verstärkungen nach Mozambique ab.

Von der Volkszählung.

Das definitive Ergebniß der Volkszählung in den schleswig-holsteinischen Städten stellt sich nach den „Schl. Nachr.“ folgendermaßen. Es betrug die Einwohnerzahl in:

	1867:	1875:	1880:	1885:
Altona	67 350	84 067	91 047	104 719
Apelrabe	6 155	6 142	6 215	6 130
Burg a. F.	2 400	2 661	2 982	2 709
Eckernförde	4 953	4 993	5 321	5 695
Elmsborn	4 841	7 128	7 956	8 718
Flensburg	21 999	26 474	30 956	33 315
Friedrichstadt	2 233	2 268	2 428	2 512
Garbing	1 736	1 738	1 868	1 796
Glücksstadt	5 533	5 031	5 567	5 483
Hadersleben	8 596	8 356	8 054	7 635
Heide	6 626	6 772	6 485	7 355
Heiligenhafen	2 259	2 226	2 507	2 320
Husum	4 967	5 755	6 267	6 267
Jelzho	8 336	9 776	9 850	10 772
Kappeln	2 627	2 609	2 681	2 660
Kellinghusen	2 153	2 184	2 207	2 158
Kiel	24 216	37 246	43 594	51 706
Krempe	1 265	1 132	1 208	1 208
Lauenburg	4 094	4 625	4 726	4 867
Lütjenburg	2 280	2 385	2 527	2 400
Meldorf	3 221	3 307	3 515	3 449
Mölln	3 894	4 141	4 327	4 302
Neumünster	9 045	10 108	11 623	13 658
Neustadt	4 074	4 205	4 119	4 118
Oldenburg	2 721	2 608	2 762	2 482
Oldesloe	4 421	4 290	4 292	4 334
Ottensen	7 959	12 406	15 375	18 630
Pinneberg	2 862	3 060	3 074	3 296
Plön	2 853	2 895	3 036	3 033
Preze	5 278	4 808	4 720	4 889
Rageburg	4 372	4 227	3 720	4 217
Rendsburg	12 460	11 510	12 198	12 153
Schleswig	13 390	15 742	15 446	15 188
Sonderburg	5 558	5 829	5 863	5 867
Segeberg	4 775	5 044	5 007	4 701
Tondern	3 452	3 440	3 637	3 550
Tönning	3 039	3 130	3 400	3 248
Uetersen	3 829	4 358	4 723	5 056
Wandsb.	9 575	14 816	16 138	17 763
Wedel	1 806	1 671	1 765	1 830
Wittorf	2 326	2 370	2 546	2 538

Eine rapide Steigerung der Bevölkerungsziffer ist bei den Städten Otensen, Kiel, Neumünster und Altona zu verzeichnen, auch Flensburg, Wandsb., Jelzho, Elmsborn, Eckernförde, Rageburg, Friedrichstadt und Wedel haben eine verhältnismäßige Zunahme in der letzten Zählperiode erfahren. Beachtenswerth ist aber die Thatsache, daß seit 1880 fast alle kleineren Städte, soweit sie nicht in dem Wirkungsreich einer größeren liegen, oder sonst erzeugender Verkehrsbedingungen sich erfreuen, im Rückgange begriffen sind, nachdem sie in den Jahren 1867-1880 einen zum Theil erheblichen Aufschwung genommen hatten.

Mannigfaltiges.

Folgende tragi-komische Geschichte erzählt das „Berl. Tgl.“ vom 4. Oktober: Gestern Nachmittag, es war gegen 5 Uhr, saß Frau S. in einem ihrer nach dem Hofe zu gelegenen Zimmer, als plötzlich ihre Kinder, drei Mädchen im Alter von 5-9 Jahren, mit den Worten: „Mama, draußen im Korridor steht ein Mann mit einem Beil!“ hereinstürzten kamen und jammernd und schreiend sich an die Mutter klammerten. Diese wirft einen flüchtigen Blick in den Korridor und — wahrhaftig, da stand ein

Mann, finster blickend, mit einer Axt über der Schulter. Frau P. eilt an das Fenster und ruft in den Hof hinaus: „Hülfe! Hülfe! Man will mich und die Kinder ermorden!“ und das herzerreißende Wehgeschrei der Kinder scheint das vollständig zu bestätigen. — Das ganze Haus läuft zusammen. Alles drängt in die Wohnung der Frau P., um den Mörder zu fassen. Der stand noch immer ruhig im Korridor, als er plötzlich von hinten gefaßt und zu Boden geworfen wurde. Man pufft und stößt ihn, starke Fäuste entwinden ihm die Axt, und auf alle Schmähungen hat er nur den einen Ruf: „Was wollt Ihr denn von mir! Ich bin ja der Tischler Lambrecht!“ Das Wort drang auch zu Frau P. „Sie sind der Tischler?“ rief er. „Um Gotteswillen lassen Sie den Mann los, ich habe ihn ja zu heute Nachmittag bestellt!“ So klappte sich zu allgemeiner Heiterkeit der vermeintliche räuberische Ueberfall auf; aber hätte diese Aufklärung nur noch ein wenig auf sich warten lassen, so hätte es angesichts des in vollem Aufruhr sich befindenden Hauses für den braven Meister noch recht hübsch werden können.

Ueberschwemmung. Aus Avignon und aus Toulon wird von wolkenbruchartigen Regengüssen gemeldet, die nun schon seit mehreren Tagen anhalten. Die Rhone und die Durance sind über ihre Ufer getreten und in beiden Städten stehen gewisse Viertel unter Wasser, so daß Rähne in den Straßen herumfahren müssen, um das Nöthigste zu besorgen. Auch die Nachrichten aus der Ordeche lauten ebenfalls wegen der Wassergüsse besorgniserregend. Der Verkehr ist auf mehreren Linien der Lyon-Mittelmeer- und der Südbahn unterbrochen und die Gefahr noch immer im Wachsen begriffen.

Die Wintermoden sollen, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, mehrere tiefgreifende Aenderungen bringen. Die betreffenden Künstler haben es so in ihren Versammlungen beschlossen. Haar-künstler, Kleidermacher und Putzmacherinnen halten im Frühjahr und Herbst ihre Versammlungen, um eine Verständigung über die vorzunehmenden Aenderungen herbeizuführen. Die Haar-künstler haben beschlossen, daß von nun an die Haare in flachen Zöpfen und gerollten Locken über den Nacken hinabgleiten sollen. Auf dem Kopfe selbst legen sich die Haare flach an und lassen bloß einige Locken seitwärts unter dem Hut hervorquellen. Die Hunde- und Stirn-löcher erhalten endlich den Abschied. Die Aenderung des Haaraufputzes bedingt natürlich auch die Aenderung der Hutform. Der herausfordernd hohe Zuckhut kommt in die Kumpfkammer wie jede gefallene Größe, oder geht zu den zurückgebliebenen Völkern, welche mit dem Abhub der Mode zufrieden sind. Der niedrige Filzhut, das Barett kommt oben auf. Als Zierde behalten ausgestopfte Thiere den Vorzug; aber da Vögel im Winter nicht lustig zu

flattern pflegen, kommt hauptsächlich die Rage zu den längst entbehrten Ehren. Das Schmeichelfächchen wird daher diesen Winter seine Berechtigung haben und nicht bloß zur Bildersprache gehören; denn natürlich werden junge und nette Rädchen auf den Häuptern unserer Schönen ihr Heim aufschlagen. Endlich, und das ist die Hauptsache, soll mit der Befestigung des Hinterhöckers Ernst gemacht werden. Auch das seitlich angebrachte, Volapük oder Souslieutenants genannte Gebauche soll weichen. Kurz, es soll einigen der längst und vielfach ausgesprochenen Wünsche der Mehrheit Rechnung getragen werden, also haben die vorgedachten Künstler in ihren gesetzgebenden Versammlungen beschlossen.

Ein jugendliches Ehepaar. Daß in Amerika, dem Lande der frühreifen Jugend, auch Kinderheirathen nicht unmöglich sind, beweist der folgende Fall. Aus New-York wird berichtet: James Brown, ein in der Ost 86 Straße wohnender früherer Kaufmann, ließ seinen 16 Jahre alten Sohn Milton verhaften. Im Yorkville-Polizeigebäude erzählte der alte Herr, daß sein Sohn unfolgsam sei, öfters des Nachts vom Hause wegbliebe und am Montag, wie er gehört, sich mit der 15 Jahre alten Annie Flynn verheirathet habe. Nach einer Verathung zwischen dem Richter und Brown wurde der Knabe wieder in Freiheit gesetzt. Die junge „Chefrau“, die im Gerichte ebenfalls anwesend war, schien über die Verhaftung ihres „Gatten“ niedergeschlagen zu sein. Das junge Paar, welches angeblich von Rev. Dr. Mann getraut wurde, wohnt jetzt bei der Mutter des Mädchens in der 4. Avenue. Die beiden hatten vor etwa 8 Monaten die Schule an der 87. Straße verlassen, worauf der Junge eine Stelle bei einem Anwalte mit dem großartigen Einkommen von 4 Dollars pr. Woche erhielt. Jetzt ist der „Chejunge“ jedoch beschäftigungslos. Milton war in dem Augenblick verhaftet worden, als er mit seiner „Frau“ Arm in Arm die 4. Avenue hinaufging.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.



Codes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ent-schließ heute Vormittag 10½ Uhr sanft Frau Wittwe
Elise Franziska Schwede,
geb. Walther,
im Alter von 71 Jahren.
Betrauert von
den Hinterbliebenen.
Ahrensburg, i. Novbr. 1886.
Die Beerdigung findet am Donnerstags, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Streu-Verkauf.

Am
Mittwoch, 3. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
soll die Streu im **Rhesenbütler-Teich** an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Ahrensburg, den 28. October 1886.

Das Inspectorat.



Technikum
(Baugewerk, Maschinenbau, Kunstschleifer, u. Malerarbeiten)
Buxtehude
Hamburg, Reformationsplatz
Pachschule, Präparat-Office
Programme gratis a. franco d. Literatur
Hilfenkater.

dem will ich schon schleunigst fertig werden. — Sollte er wirklich etwas wissen, was ich gar nicht annehmen kann, so werde ich ihm eine Summe Geld auf ein amerikanisches oder australisches Haus anweisen, und ihn veranlassen, auszuwandern, was er ohne Zweifel gern thun wird. Er sagte ja heute Nachmittag, er sei ein armer Schlucker; derartige Leute lassen sich leicht abspenken.“ Die letzten Worte waren in leichtem Tone hinzugesetzt.

Dann suchte er ebenfalls sein Lager auf, und in kurzer Zeit kündigte ein kräftiges Schnarchen an, daß der Freiherr den eben noch so sehr eisehnten Schlaf gefunden hatte.

Nachdem es auch im Zimmer des Schlossherrn dunkel geworden war, lag das imposante Gebäude mit seinen vielen Vorbauten und Thürmen in tiefe Nacht gehüllt da. Nichts regte und bewegte sich; es war eine herrliche, sternenhelle Spätsommernacht, und kein Mensch konnte eine Abnung davon haben, daß doch noch Jemand im Schlosse auf war.

Der Freiherr hatte etwa eine halbe Stunde geruht, als sich in der Nähe seines Schreibtisches ein leises Geräusch bemerkbar machte.

Kurz nachher wurde ganz vorsichtig das unter dem Schreibtische am Boden liegende Ende der schweren Damast-

Portiere emporgehoben, und unter dieser hervor kroch eine hohe Gestalt, die unter dem Tische noch eine Weile liegen blieb; dann, als sie hörte, daß der Schlafende weiter schnarchte, schlüpfte sie lautlos unter dem Tische hervor und schritt unhörbar an den anderen, wo sie das noch dort stehende Weinglas nahm und mit demselben an das Fenster trat, wo sie es aufmerksam betrachtete.

Gleich darauf setzte die räthselhafte Gestalt es wieder auf den Tisch, indem sie befriedigt vor sich hinhinmurmelte: „Jetzt bin ich sicher; er hat getrunken.“

Dann zog der Eindringling die angelehnte Kammerthür zu, und drehte den Schlüssel in derselben um, worauf er unter seinem Rocke hervor eine kleine Blendlaterne zog, und mit dieser an den Schreibtisch trat.

Er setzte die Laterne auf den Tisch, nahm dann ein Bund Schlüssel unter dem Tische hervor und probirte nun in scheinbar größter Gemüthsruhe verschiedene Schlüssel.

Aber zehn derselben hatte er bereits vergebens wieder weglegen müssen, unn eingebulbig werdend, murmelte er: „Na, einer muß doch passen, Werder!“

Er mußte aber noch längere Zeit vergebens arbeiten. —

Doch endlich! Der fünfzehnte Schlüssel paßte. Ein leichtes Knarren, wie es das

Umdrehen eines Schlüssels in einem lange nicht gebrauchten Schlosse hervorbringt, und dann war die Thür zu dem in der Mitte des Schreibtisches befindlichen Behälter geöffnet.

Vorsichtig suchte er in den Papieren umher, jedes einzelne in den Händen umdrehend. Als er sah, daß hier nichts für ihn verborgen war, legte er sie wieder in derselben Ordnung, wie er sie gefunden hatte, zurück, und öffnete dann eine der Schubladen; doch auch in dieser fand er nichts.

„Ich weiß doch, daß der Jude die Wechsel bei sich gehabt hat, und habe doch mit eigenen Augen gesehen, daß der Freiherr den Lederkasten mitgenommen hat; oder hat der verdammte Marcus gelogen?“ jagte er mit kaum vernehmlicher Stimme.

Er schloß die eine Schublade nach der andern wieder zu, als sie alle durchsucht waren; aber gefunden hatte er nichts.

„Versucht!“ murmelte er, „habe ich den halbschneidischen Weg gemacht und muß nun leer wieder abziehen.“

Er blickte nach diesen Worten wie suchend im Gemach umher, dann drehte er seine Lampe ein, und trat in das Schlafzimmer des Freiherrn, dessen Garderobe er hastig durchsuchte.

(Fortsetzung folgt).

Aufforderung.

Bargteide, 27. Oktober 1886.
In Gemäßheit Verfügung der königlichen Regierung zu Schleswig ist die Genehmigung der Zimmerer- u. Maurer-Zunft für die Kirchspielvogtei Bargteide, die Adligen Güter Versbeck und Ahrensburg, Kreis Stormarn, am 4. September erfolgt. Der Sitz ist in Bargteide. Es werden sämtliche Zimmerer- und Maurermeister des Kreises aufgefordert, die der Zunft mit beitreten wollen, sich bis zum 21. November zu melden bei den Zimmermeister H. F. Martens.

Der Vorstand.

Empfehle zur bevorstehenden Saison:

Tragbare, starke, gesunde, hochstämmige

Obstbäume

in edlen Sorten, mit ausgezeichneten Wurzeln und unter richtigen pomologischen Namen, per Stück 1 Mk. 20 Pf., 5 Stück 5 Mk.

2- und 3-jährige Veredelungen auf Doucin und Quitten zu Pyramiden, per 5 Stück 4 Mk.

Einjährige starke

Weißdornpathen

gleichmäßig sortirt, mit schönen Wurzeln, per 100 Stück 70 Pf., per 500 3 Mk.

3-jährige verpflanzte Fichten zum Anforsten per 1000 5 Mk., unverpflanzt per 1000 4 Mk., 2-jährige 1000 Stück 3 Mk.

H. Minges,

Baumschule am Bahnhof Ahrensburg.

Zu Martini

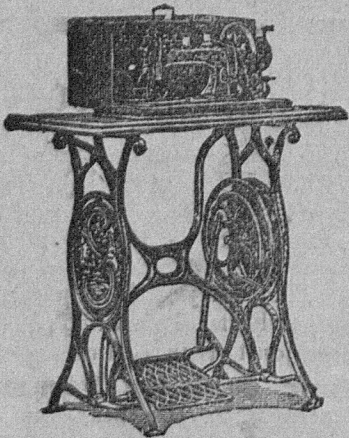
empfehle ostpreussische Diensthöten, und namentlich mehrere angemeldete gut empfohlene

Knechte.

Zwecks Rückantwort wird Porto erbeten.

Lodendorf, pr. Ahrensburg.

C. S. Schmüser.



Mein Lager von

Nähmaschinen

bringe in gütige Erinnerung.
Ahrensburg. P. Taddiken.

Musikalien

für Pianoforte, Zither, Orchester, (Streich- und Blasmusik in verschiedenartigsten Besetzungen) etc., sowie Instrumente und Saiten empfiehlt

J. G. Seeling

Musikalien- u. Instrumentenhandlung Dresden-N.

Cataloge, sowie Probenummern der Musik-Zeitung „Das Orchester“ bitte gratis zu verlangen.

GROSSE Berliner Equipagen-

- 2 Bierspännige Equipagen.
 - 3 Zweispännige Equipagen.
 - 1 Einspännige Equipage.
- (Complet zum Abfahren.)

Loose à 2 Mark



Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.

Montag, den 1. November, Abends 8 Uhr.

Versammlung

im derzeitigen Vereinslokale gemäß § 8 der Dienstordnung.

Auz.: Gr. J. n. S.

Das Kommando.

Stadt-Theater in Wandsbek.

Dienstag, 2. November 1886: (3. Abonnements-Vorstellung.)

3. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direktion: Fr. Erdmann. Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments No. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewigs.

Novität!

Novität!

Durchlaucht haben geruht.

Lustspiel in 4 Akten von Fritz Brentano. Regie: Herr Wilfert.

Anfang der Ouverture 6³/₄ Uhr.

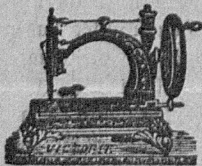
Anfang der Vorstellung präzise 7 Uhr.

Programme a 10 s

sind an der Kasse zu haben.

Kassenpreise:

Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 s. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dugend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2-Dugend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2-Dugend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.



Singer-Nähmaschinen

mit Verschluss für Nr. 75, unter Garantie,

sowie

Handwerkermaschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln aller Systeme, empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.



Stiefereien

aller Art, als vorgearbeitete und angefangene Schuhe, Kissen, Schmel etc., ferner Savadecken in allen Größen und Sorten, sowie alle dazu gehörigen Stiefmaterialien sind in höchster Auswahl eingetroffen und erlaubt sich den geehrten Damen zu Weihnachtsarbeiten angelegentlichst zu empfehlen.

Ahrensburg. C. Pachthaus.

Wiederum 3521 Gewinne. u. Pferde-Lotterie,

3521

Gewinne

zur Verloosung.

Vollblutpferde. Reitpferde.

Goldene u. Silberne Münzen.

F. A. Schrader, Hannover, Gr. Radbofsstr. 29.

Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstraße 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abstrichen:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Buschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Instituts in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaf nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin äußern, dass die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntswürdige ist.

Berlin, den 24. August 1886.

gez. E. Ebner,

gerichtlich vereideter Sachverständiger.

L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst, hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugnis, dass dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. August Immenhausen,

Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.

L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Zur Saison empfehle

Winter - Paletots, Haveloks und Regenmäntel,

Kinder-Regenmäntel

in großer Auswahl.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Außerordentliche

General-Versammlung

des Vereins POMONA

am Dienstag, den 9. November,

Abends 8 Uhr,

in Jacobs Tivoli, Hamburg.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines kaufmännischen Directors;
 - 2) Befähigung eines neu eingetretenen Mitgliedes der Verwaltung.
- Einladungen sind gegen Vorzeigung einer Vereins-Quittung, im Comtoir in Hamburg und bei der Direction in Ahrensburg zu haben. Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, haben keinen Zutritt.

Die Verwaltung.

Biertraber (Seihe)

von der Hansa- und Hammonia-Bräuerei sind noch für den Winterbedarf zu coulantesten Preisen von mir zu beziehen.

Hamburg, Eimsbüttel, Schulweg 41,

den 27. October 1887.

(H. à 2614/10) S. F. Bollwitt.

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken,

Schmalz

en gros.

HAMBURG.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 29. October. Butter. Die Stimmung blieb auch in dieser Woche flau und veranlasste eine weitere Herabsetzung der Notierungen um Mk. 5. Da die Zufuhren jedoch keineswegs reichlich sind, und Kopenhagen den letzten hiesigen Rückgang ignorirte, so ist auch hier eine Befestigung der Tendenz unausbleiblich.

Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tarat

Wance 16 Pfd. 110-116
Ite Sorte Hofbutter 105-110
Ite 80-85
fehlerrhafte 90-100
Bauernbutter

Feinste Marken über Notierung.

Schmalz. Amerikan. Original in Tierces

Mt. 32-33, Hamburger Raffinerie in 1/2

Zo. Mt. 34 1/2-36.

Uebermorgen und Freitag Biehung.

Loose 2 Mark
à 11 Loose
für 20 Mark.

Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.